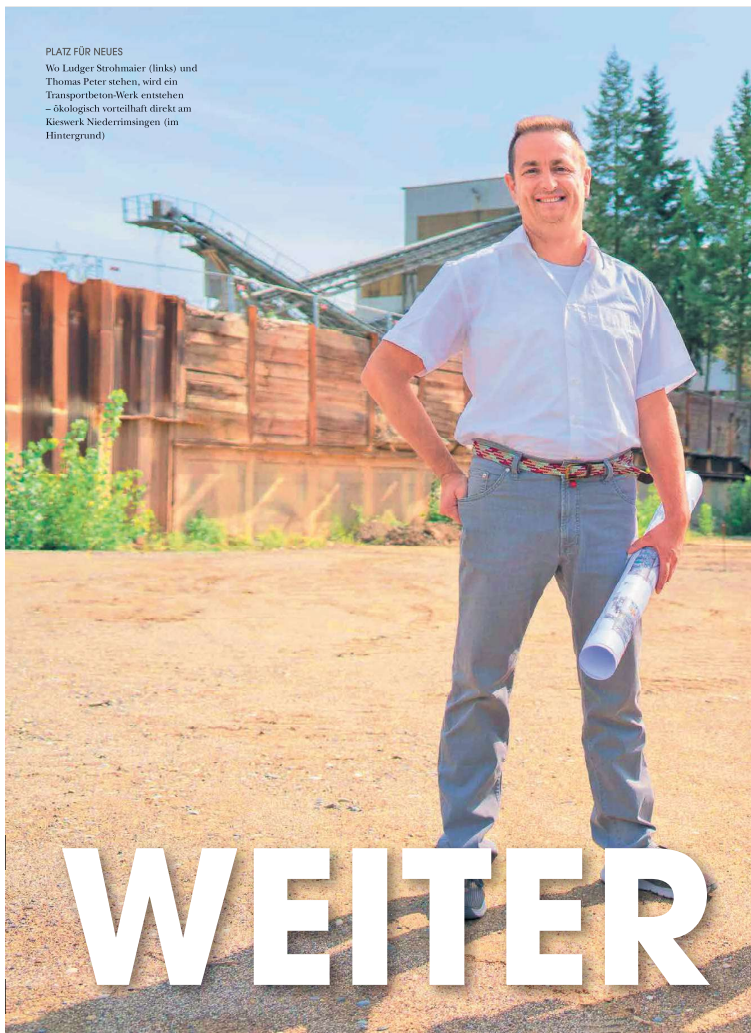


PLATZ FÜR NEUES

Wo Ludger Strohmaier (links) und Thomas Peter stehen, wird ein Transportbeton-Werk entstehen – ökologisch vorteilhaft direkt am Kieswerk Niederrimsingen (im Hintergrund)



WEITER

NIEDERRIMSINGEN

Von Breisachs Ortsteil Niederrimsingen sind es nur knapp 20 Kilometer nach Freiburg – und nach Süden hin ist es nicht weit bis in die Schweiz. Dank seiner verkehrsgünstigen Lage ist Niederrimsingen auch für das erste gemeinsame Transportbetonwerk der Hermann Peter KG und der Karl Strohmaier GmbH bestens geeignet. Hinzukommt: Die Lage am nordwestlichen Rand des Kieswerks-Areals bietet eine Reihe ökologischer und ökonomischer Vorteile – denn mit dem Kies aus dem Niederrimsinger Baggersee und den neuen Recycling-Produkten werden wichtige Rohstoffe direkt vor Ort produziert und müssen nicht erst angeliefert werden.



IN NIEDERRIMSINGEN WERDEN DIE WEICHEN FÜR DIE ZUKUNFT GESTELLT: DIE FAMILIEN STROHMAIER UND PETER BÜNDELN IHRE KRÄFTE UND INVESTIEREN GEMEINSAM IN EIN NEUES BETONWERK IN DEM BREISACHER ORTSTEIL. LANGFRISTIG GIBT ES PLÄNE FÜR EINE NOCH VIEL WEITREICHENDERE ZUSAMMENARBEIT...

DENKEN

HERMANN PETER KG | Interview

TEXT Ulf Tietge | FOTOS Jigal Fichtner

Es ist Zeit, ein Geheimnis zu lüften – denn seit mehr als 15 Jahren fluten die Familien Peter und Strohmaier miteinander. Immer wenn man sich traf, kam es zu Gesprächen mit Blick auf übermorgen, immer wieder wurden Ideen für gemeinsame Projekte diskutiert und nun ist es endlich spruchreif: Die Hermann Peter KG und die Karl Strohmaier GmbH gründen mit der P&S Beton GmbH & Co. KG ein gemeinsames Tochterunternehmen, das durchaus als Signal verstanden werden darf. Langfristig sollen die beiden Unternehmen immer enger zusammenrücken und eines Tages vielleicht sogar unter einem gemeinsamen Dach geführt werden. Insofern also wird aus dem längsten Flirt der badischen Kieswerkszene nun doch noch eine Traumhochzeit...

Herr Peter, Herr Strohmaier, wenn zwei heiraten wollen, liegen einem ja immer die gleichen Fragen auf der Zunge: Wie und wann haben Sie sich kennengelernt? Und was ließ am Ende den Funken überspringen?
Peter: Ich habe schon Ludger Strohmaiers Vater Eberhard sehr gut gekannt. Damit hat auch die ganze Freundschaft begonnen. Zur Jahrtausendwende haben wir darüber gesprochen, dass wir Mittelständler eines Tages zusammengehen sollten. Im Gespräch mit Ludger Strohmaier nahm diese Idee dann in den vergangenen Jahren immer mehr Gestalt an – und wird mit unserer gemeinsamen Unternehmung nun auch nach außen hin sichtbar.
Strohmaier: Als wir uns dann kennengelernt haben, waren viele Parallelen zu erkennen. Wir sind etwa im gleichen Alter. Wir bedienen in etwa die gleiche Region, ergänzen uns aber

auch. Und wir haben immer unsere Fahrzeuge beobachtet. Unsere Lastwagen sind sich im Grunde täglich begegnet und jeder hat Frachtraum verloren. Voll hin, leer zurück. Da war es nur naheliegend, sich zusammenzusetzen, zu verständigen und zu sagen: Jeder bringt ein, was er am besten kann. Auch ökologisch ist das sinnvoll. Die CO₂-Einsparungen sind beträchtlich. Bei all diesen Entscheidungen haben wir beide natürlich weiterhin ein Mitspracherecht.

Nun ist es ja so, dass Sie vor der Hochzeit das erste Kind auf die Welt bringen, nämlich die P&S Beton GmbH & Co. KG. Ist das so eine Art Versuchsalban?
Peter: So kann man das nicht sagen. Uns ist sehr bewusst, was wir da ma-

wichtiger Teil des Strohmaier-Marktes liegt im Raum Freiburg. Vom Hauptwerk aus sind Distanzen von mehr als 30 Kilometern zu bewältigen. Das ist mit Aufwand und hohen Kosten verbunden. Niederrimsingen und Nimburg liegen da schon deutlich näher an Freiburg.

Gab es früher schon eine Zusammenarbeit?
Peter: Nur sporadisch oder um mal Material auszutauschen.
Strohmaier: In den 90er-Jahren, also vor langer Zeit, gab es in Neuenburg-Griffheim ein gemeinsames Unternehmen: die KHG GmbH. Das Kieswerk gehörte zur Peter-Gruppe und um den Vertrieb haben wir uns damals gemeinsam gekümmert.

Wer bringt jetzt in die erste gemeinsame GmbH was als Mitgift ein?
Strohmaier: Wir bringen das Werk Nimburg ein. Es wird von P&S gepachtet, bleibt aber im Besitz von

„SCHON ANFANG DER 1990ER-JAHRE HABEN WIR MITTELSTÄNDLER DARÜBER GESPROCHEN, DASS WIR EINES TAGES ZUSAMMENGEHEN SOLLTEN“

THOMAS PETER

chen wollen. Wir haben genau gewusst, welche Reaktionen auf diese Verlobung hin auf dem Markt entstehen und dass wir ein Unternehmen gründen, dem die Zukunft gehört.
Strohmaier: In erster Linie ist unser Ziel, näher am Kunden zu sein. Ein

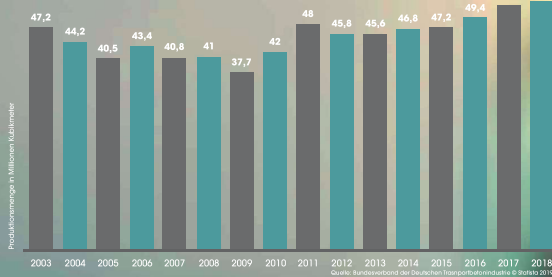
Strohmaier. Das neue Betonwerk in Niederrimsingen wird gemeinsam erstellt, der Lagerplatz Weil, bisher von der Top Mineral GmbH gepachtet, wird künftig von P&S genutzt. ➤

THOMAS PETER

Unter seiner Ägide und gemeinsam mit seinen zwei Cousins wächst die Peter-Gruppe seit Jahren dynamisch. Nach der Goldi-Akquisition folgt jetzt die Zusammenarbeit mit Strohmaier



PRODUKTION VON TRANSPORTBETON IN DEUTSCHLAND IN DEN JAHREN 2003 BIS 2018



> Wenn zwei so große Mittelständler gemeinsame Sache machen, dann ja meist auch mit großen Zielen. Wie sieht Ihre Vision der Zukunft aus?
Strohmaier: Unser Ziel ist es, näher am Kunden zu sein. Schnelle, gezielte Lieferungen vom nächstgelegenen Werk bedeuten klare Vorteile in der Kostenstruktur, Kundenzufriedenheit und entlasten die Umwelt durch weniger Transporte. Wir haben es am Markt immer mehr mit wachsenden Konzernen zu tun. Deshalb lag es auch auf der Hand, dass zwei Mittelständler, die gleich alt sind und aus der gleichen Branche kommen, mal schauen, wie es gemeinsam aussieht.

Wie lassen sich für die P&S Beton Geschäftszweck und Geschäftsmodell zusammenfassen: Gemeinsam ist

man stärker? Oder geht es darum, Geschäftsfelder zu arrangieren?
Strohmaier: Es geht in erster Linie darum Synergieeffekte zu erreichen. Große Wettbewerber stehen quasi direkt vor unserer Tür, der Oberreingraben ist voller wertvoller Rohstoffe wie Kies. Die Verfügbarkeit dieses Rohstoffs bestimmt in der Zukunft über Gewinn und Verlust.
Peter: „Gemeinsam ist man stärker“ ist auf jeden Fall auch ein Thema, ebenso die Nachfolgeregelung. Ich bin in der dritten Generation und Herr Strohmaier in der zweiten. Da können wir mit dem Instrument P&S Beton viele Dinge sehr schön regeln.

Strohmaier ist sehr stark im Elsass engagiert, auch mit eigenen Werken westlich vom Rhein. **Thomas Peter** fährt immer gerne in die Schweiz.

Auch das ergänzt sich ganz gut, oder?
Peter: Ja, das stimmt. Wir haben seit Jahrzehnten einen guten Markt in der Schweiz, der über die Top Mineral AG bedient wird. Um die Belieferung des Lagers Weil am Rhein kümmert sich seit geraumer Zeit die Firma Strohmaier. Im Gegenzug dazu versorgt die Hermann Peter KG das Werk in Nimburg – so sparen wir uns die unnötigen Frachtkosten.
Strohmaier: Wir möchten alle möglichen Synergien nutzen. Hermann Peter kümmert sich um alles, was nördlich von Niederrimsingen liegt und Strohmaier um alles südlich von Grifheim. Somit sparen wir uns und der Umwelt unnötige Frachten.

Bei einer guten Ehe gibt es Regeln. Einer geht mit dem Hund Gassi,



DIE STROHMAIER-STORY

1964 legten die Gebrüder Strohmaier mit der Gründung von Karl Strohmaier Söhne in Neuenburg-Grifheim den Grundstein für eine langjährige Erfolgsgeschichte, die inzwischen von Ludger Strohmaier (Bild) fortgeschrieben wird. Das erste Betonwerk wurde 1967 in Maulburg errichtet. 1970 folgte der Betrieb in Grifheim, 1975 entstand Werk Nimburg. Die Produktion von Betonwaren begann 1980. Danach ging es Schritt für Schritt voran: 1985 die Übernahme des Kieswerks Sattler in Steinmetzstadt. 1992 folgte das Kies- und Asphaltmischwerk Tegral in Baldersheim, 1998 der Bau des ersten Transportbetonwerks in der Nähe von Sarregewis. 2001 begann der Rohstoffabbau und die Produktion hochwertiger Zuschlagstoffe im Werk Kieseljak. Zur Jahrtausendwende übernahm Strohmaier die Beton Import AG im Schweizer Bottingen. Zwei Jahre später wurde das Trockenbaustoffwerk in Baldersheim in Betrieb genommen. Heute arbeiten rund 330 Mitarbeiter im In- und Ausland für die Strohmaier-Unternehmensgruppe. An fünf Standorten werden Grundstoffe gefördert, die in vier Kieswerken, fünf Betonwerken sowie an zwei Fertigungsstellen für Betonartikel weiterverarbeitet werden. Seit 2002 produziert man in einem Trockenbaustoffwerk Beton, Mörtel und Estriche auch in trockener Form.

einer kocht, kauft ein oder macht die Wäsche. Wie ist das bei Ihnen mit der Aufgabenverteilung? Wer macht was bei der neuen P&S Beton?
Strohmaier: Technik und Betriebswirtschaft kommen zusammen. Bei uns ergeben sich die Aufgaben von ganz alleine, ohne groß darüber reden zu müssen, und ich glaube: Jeder weiß genau, was er zu tun hat. Vertrieb

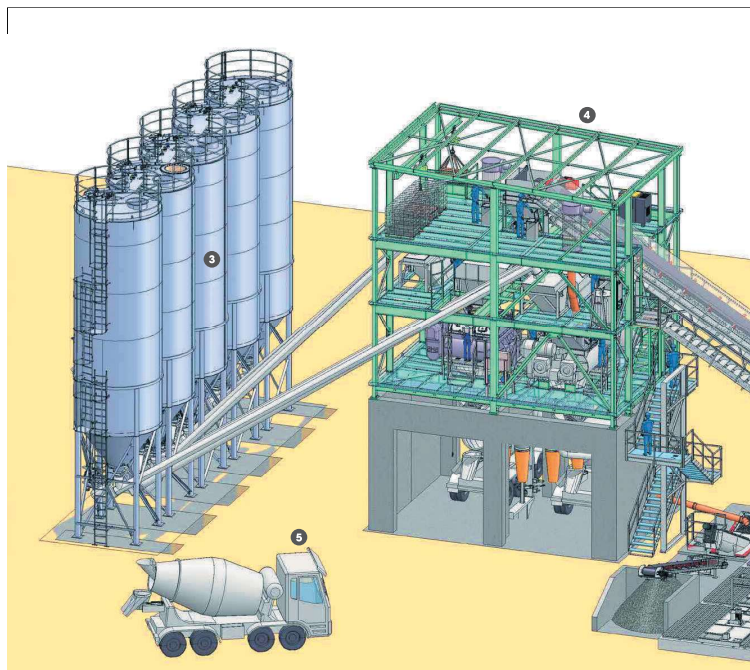
und Logistik liegen in den Händen von Strohmaier. Ansonsten aber teilen wir uns die Sache auf: Ich bin als gelernter Kfz-Mechaniker eher der Techniker und Herr Peter ist mit seiner betriebswirtschaftlichen Ausbildung eher der Kaufmann. Insofern liegen die Geschäftsbereiche Produktion, Materialbelieferung und Verwaltung bei der Firma Peter.

Was bedeuten diese Veränderungen künftig für die Mitarbeiter – bei Synergieeffekten denkt die Belegschaft ja immer an Kündigungen und Arbeitsplatzabbau. Ist das ein Thema?
Thomas Peter: Nein, überhaupt nicht. Wir sehen uns durch diese Kombination und unser jetzt wesentlich breiteres Produktprogramm sogar gestärkt. Gemeinsam sind wir stärker am Markt. Freiburg ist eine zukunftsreiche Stadt im Wachstum, es wird dort kontinuierlich gebaut. Und dies wird noch lange so weitergehen!

Ein Blick in die Zukunft: Welche Firmen sollen künftig in der Firma P&S noch angepackt werden?
Thomas Peter: Das ist noch Zukunftsmusik. Es wird sich zeigen, wie sich alles entwickelt.

„TECHNIK UND BETRIEBSWIRTSCHAFT
KOMMEN HIER ZUSAMMEN.
OHNE GROSS DARÜBER ZU REDEN
WEISS JEDER, WAS ER ZU TUN HAT!“

LUDGER STROHMAIER



> In Niederrimsingen wird ein neues Transportbeton-Werk entstehen. Können Sie uns zu den Dimensionen schon etwas sagen?
Strohmaier: Wir werden ein modernes, marktrechtes Transportbetonwerk für die Zukunft bauen. Zu genauen Mengen können wir uns derzeit noch nicht äußern. Das wird auch von den Distanzen zu den Baustellen bestimmt.
Peter: Wir investieren in die Anlage an sich, in Wegebau und Erschließungsarbeiten des ganzen Geländes.

Für das Transportbeton-Werk wird der Standort ganz neu erschlossen.
Wenn Sie die Investitionen kennen, dann sicher auch die Kapazität.
Peter: Kennen wir – aber das ist eine theoretische Zahl. Entscheidend ist, was der Markt abruft.

Warum gerade in Niederrimsingen? Liegt das strategisch so gut?
Strohmaier: Der Rohstoff und das Hermann-Peter-Kieswerk sind hier. Wir haben weniger Vorfracht und

„HIER IN
NIEDERRIMSINGEN
IST DIE
VERSORGUNG
MIT ROHSTOFFEN
SICHERGESTELLT!“

LUDGER STROHMAIER



DAS NEUE BETONWERK IM ÜBERBLICK
 Der wichtigste Rohstoff für Beton ist hochwertiger Kies. Im neuen Betonwerk Niederrimsingen lagern hiervon unterschiedliche Sorten in beheiz- und kühlaben Bunkersilos. 1 Befüllt werden diese direkt mit Dumper oder Lkw. 2 Auf der anderen Seite lagert in Hochsilos der Zement 3, der im Gegensatz zum Kies über Bindemittelsteuern ins eigentliche Mischwerk gefördert wird. 4 Zum Kunden gelangt der Baustoff über eine ganze Flotte aus Fahrmischern. 5

schonen die Umwelt. Durch das leistungsfähige Kieswerk ist die Rohstoffversorgung für das Transportbeton-Werk langfristig gesichert.

Welchen Anteil machen der Rohstoff, die Transportkosten und die Logistik beim Betonpreis aus?
Peter: Das kommt immer auf die Entfernung an. Zement wird in der Regel franko in ganz Baden-Württemberg angeboten. Beim Zuschlag hängt es davon ab, wie hoch die Vorfrachten sind.
Strohmaier: Über den dicken Dau-

men: Bei Beton machen die Rohstoffe etwa drei Viertel des Preises aus, die Fracht ein Viertel.

Warum die Lagerplätze in Weil und Nimburg? Warum sind die wichtig?
Strohmaier: Die Fläche der Lagerplätze beträgt rund 4.000 Quadratmeter. Dort sind alle gängigen Sorten in unterschiedlichen Mengen gelagert. Somit bieten wir unseren Kunden, und zwar egal ob Privat- oder Firmenkunden, alle denkbaren Möglichkeiten. Hinzu kommt, dass wir

in Weil Gleis- und Schiffsanschluss haben und im Dreiländereck liegen.
Welche Visionen haben Sie: Wo steht P&S in 10 oder 20 Jahren?
Peter: Na, an der Spitze des Marktes natürlich! (lacht) Unser Ziel ist es, die Marktposition beider Firmen für die kommenden Jahrzehnte zu festigen. Wir werden sehen, was kommt. Zum Jahresende fängt die vierte Generation an. Ich freue mich schon darauf, die Reise zukünftig gemeinsam zu gestalten.